



Die Kunst der Logistik



Der Umbau der Anlage Spittelau ist in einer heißen Phase angelangt: Während des halbjährigen Generalstillstands gilt es, hochkomplexe Abläufe punktgenau zu organisieren.

Bei ihrer Inbetriebnahme vor über vierzig Jahren gab es rund um die thermische Abfallbehandlungsanlage Spittelau noch reichlich Platz. Inzwischen ist die Großstadt an das charakteristische, in den 80er-Jahren von Hundertwasser geprägte Gebäude herangewachsen: Die ehemalige Wirtschaftsuniversität, Bundeskriminalamt, zwei U-Bahn-Linien mit Fußgängerzone, Radwege und wichtige Verkehrsverbindungen befinden sich in der heute dicht verbauten Umgebung. Man kann sich leicht vorstellen, dass die Erneuerung der Anlage auf diesem begrenzten Raum eine große Herausforderung für das Bauteam darstellt. „Wir haben nur 1.700 Quadratmeter zur Verfügung“, erzählt Bauleiter Ulrich Ponweiser. Was also tun mit sperrigen Bauteilen, wenn eine Zwischenlagerung nicht möglich ist? Wie in Spitzenzeiten bis zu 300 Arbeiter unterbringen oder aufwändige Anlieferungen und Abtransporte durchführen? „Das kriegen wir hin, weil wir eine wirklich tolle, erfahrene Mannschaft haben“, lächelt Ponweiser. „Und natürlich braucht

es eine äußerst enge logistische Abfolge.“ Mit dem bisherigen Verlauf der im Jahr 2012 begonnenen Arbeiten ist der Bauleiter zufrieden. „Wir setzen alles daran, den Umbau möglichst umweltverträglich und rücksichtsvoll für die AnrainerInnen durchzuführen“, betont er. „Strengste behördliche Auflagen erfüllen wir sowieso.“ Dass so ein Unterfangen nicht ganz ohne Lärm und Staub abgehen kann, liegt in der Natur der Sache. „Aber wenn man bedenkt, dass wir mitten in der Stadt agieren, gelingt uns das ziemlich gut.“

Hinter dem Bauzaun

Wien Energie investiert rund 130 Mio. Euro in die Modernisierung der in die Jahre gekommenen Anlage. Das Ziel: Wenn sie im Herbst 2015 wieder in Vollbetrieb geht, kann sie bei gleicher Müllmenge und Fernwärmeauskopplung die Stromproduktion fast verdreifachen. Zugleich lassen sich fünf Mio. Kubikmeter Erdgas einsparen. Wie das geht? Durch ausgeklügelte Technologien auf dem allerneuesten Stand. So reduzieren die neue Entstickungsanlage

⇒ Fortsetzung auf Seite 2

& frage antwort

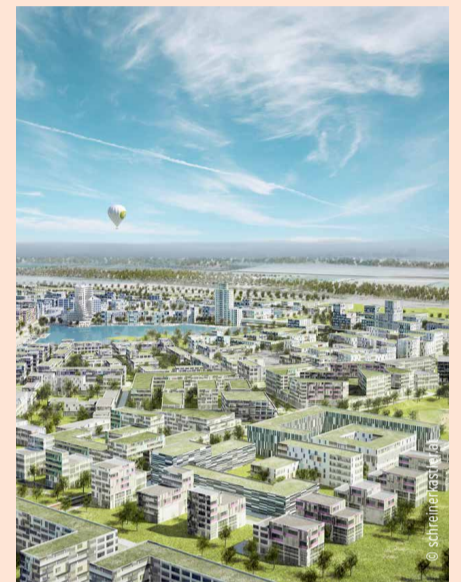
Warum ist das Reinigen der Rohrleitungen so wichtig?

Vom Schweißen haben die neuen Rohre innen Beläge. Davon muss man sie gründlich befreien, denn würde auch nur eine Schweißperle in die neue Turbine geraten, wäre diese sofort kaputt. Die Leitschaufeln der Turbine sind nämlich sehr empfindlich.

Wie geht das vor sich?

Im Jänner werden sie immer wieder in kurzen Etappen mit Dampf ausgeblasen. Da das mit Lärm verbunden ist, wird dieser mit Schalldämpfern zumindest abgemildert. Am Ende der Rohrleitungen befindet sich der so genannte Spiegel. An diesem Teil, der im Zuge der Arbeiten laufend ausgebaut und begutachtet wird, prallt der Schmutz auf und man kann somit erkennen, wann die Rohre wirklich rein sind: Erst wenn an ihm keine Einschläge mehr zu sehen sind, kann man ohne Gefahr für die Turbine mit dem Müllverbrennungsprozess in der Anlage starten.

X NEWSLINE



Hochkarätige Gebäudekomplexe-Forschung der Aspern Smart City GmbH & Co KG als Basis für innovative Zukunftstechnologien.

NEUER FORSCHUNGSSTANDORT SEESTADT ASPERN

Seit 1. Oktober forscht die in Mehrheitsbesitz von Wien Energie, Wiener Netze und Siemens stehende Aspern Smart City GmbH & Co KG an Zukunftsthemen wie Energie, Umwelt, Gebäudetechnik und intelligente Netze im Zusammenspiel mit den NutzerInnen. Im fünfjährigen Projektzeitraum stehen der Gesellschaft mit Sitz im „Aspern IQ“ der Wirtschaftsagentur Wien rund 40 Mio. Euro zur Verfügung, um Wissen zu sammeln und auszuwerten.

MEHR INTELLIGENZ IN DAS GESAMTSYSTEM

Schwerpunkt sind dabei Vernetzung und Systemintelligenz. Etwa wenn es darum geht, Fernwärme mit neuen dezentralen Lösungen optimal zu kombinieren. Städte haben einerseits den höchsten Energieverbrauch pro Fläche, andererseits die geringsten erneuerbaren Ressourcen. Effiziente Energieerzeugung und -nutzung bieten ein großes Potenzial für künftige Entwicklungen und nicht zuletzt kundInnenfreundliche Anwendungen. Hier liegt der Fokus von Wien Energie innerhalb der neuen Forschungsgesellschaft.

GELEBTE PRAXIS IM MITTELPUNKT

Besonderes Augenmerk gilt natürlich dem NutzerInnenverhalten und den künftigen Bedürfnissen der Menschen. Und zwar nicht im Sinne von reinen Gedankenspielen und Zukunftsvisionen, sondern anhand konkreter Projekte. So lassen sich Herausforderungen erkennen, die sich beim Erproben innovativer Technologien in realer Infrastruktur stellen. Beforscht werden drei Gebäudekomplexe: Bildungscampus, Wohnhaus und Gebäude mit Mischnutzung. Die Teilnahme ist freiwillig und die Aufklärung der BewohnerInnen der Seestadt Aspern wird großgeschrieben.

X EDITORIAL



Liebe LeserInnen,

Susanna Zapreva, Geschäftsführerin Wien Energie

Wien wächst - für die nahe Zukunft geht man von zwei Mio. EinwohnerInnen aus. Zugleich sind Energieeffizienz und erneuerbare Energien ein Gebot der Stunde, neue Technologien entwickeln sich rasant. Und hier blickt die Welt zu Recht auf Wien: Mit unseren städtischen Energieerzeugungsanlagen, dem

Ausbau der Erneuerbaren Energien und der thermischen Abfallbehandlung zählen wir zu den Vorreitern sauberer Energieproduktion. Darauf will sich Wien Energie aber nicht ausruhen, sondern das Augenmerk noch mehr auf umfassende Energiedienstleistungen und Innovationen im Strom-, Wärme- und Kältebereich legen. Dabei ist Fernwärme natürlich weiterhin eine starke Basis. Es wird aber auch mehr Erzeugungsvarianten und eine breitere Produktpalette geben. Denn als Österreichs größter Energiedienstleister richten wir den Fokus auf die KundInnenbedürfnisse von heute und morgen. Dafür steht auch unser neues modernes Kundendienstzentrum in der Spittelau.

Ihre
Susanna Zapreva
Geschäftsführerin Wien Energie GmbH

Noch bessere Energieausnutzung und Umweltwerte

und ein Niedertemperaturkatalysator den Erdgasbedarf und der Tausch der Elektrofilter gegen Gewebefilter verbessert die Staubabscheidung. An all dem und vielen weiteren Optimierungen wird hinter dem Bauzaun auf Hochdruck gearbeitet. Dabei ist jeder Schritt sorgfältig auf die Erfordernisse der städtischen Energieversorgung abgestimmt. Weil die Anlage wichtige Energiedrehscheibe für das AKH und die nördlichen und östlichen Bezirke Wiens ist, hat man zuerst eine der beiden Verbrennungslinien erneuert, während die andere noch in Betrieb war. Nun ist sie fertig und wird nach den nötigen Signalchecks und dem für die neue Turbine „lebenswichtigen“ Reinigen der Rohrleitungen ab März 2014 wieder Müll verbrennen. Und man kann den Aufbau der zweiten Verbrennungslinie in Angriff nehmen. Bis Februar steht die Abfallbehandlung in der Spittelau allerdings ganz still: Jetzt werden Teile erneuert, die nur einmal vorhanden sind. Die Müllentsorgung übernehmen inzwischen andere Anlagen von Wien Energie und der MA 48. Die Heißwasserkessel der Spittelau bleiben jedoch in Betrieb und die Fernwärmeversorgung der WienerInnen erfolgt lückenlos wie eh und je.

Zwischenbericht von der Baustelle

Der Blick aus dem Baucontainer bietet ein ungewohntes Bild: Statt Müllautos drängen sich draußen Turmdrehkran,



Wenn alle Rohrleitungen gründlich gereinigt sind, steht der Inbetriebnahme der leistungsstarken neuen Turbine nichts mehr im Weg.

Geräte und Arbeiter. Sie bauen den neuen Aschesilo und die Katalysatoranlagen auf. „Wir liegen gut im Zeitplan“, sagt Ponweiser. Gerade hat das Team wieder einen Meilenstein zurückgelegt: Die neuen Umformerstationen sind fertig, jener Teil, in dem durch einen Wasserkreislauf Wärme generiert und ins Fernwärmenetz eingespeist wird. Das heiße Wasser hat seinen Ursprung aber schon in den Müllkesseln erzeugt und zur Turbine und eben auch in die Umformerstationen geleitet wird. Dass die Stromproduktion künftig

fast dreimal so effektiv sein wird, liegt übrigens an den neuen Dampfparametern der Kessel. „Die haben sich von 230 °C und 32 bar auf 400 °C und 40 bar gesteigert“, erklärt Ponweiser. Auch das Herzstück der Anlage, der Verbrennungsrost, wartet bereits auf seine künftige Aufgabe, bei der Müllweiterleitung durch die Abfolge seiner festen und beweglichen Stäbe die Verbrennung zu optimieren. Und während die alte Turbine in Pakistan wiederverwendet wird, wird die neue für die Inbetriebnahme im April bereit gemacht.

X INFOPOINT

Erich Pawelka, Werksleiter der Anlage Spittelau, beantwortet Fragen von AnrainerInnen.



Erich Pawelka, Werksleiter Spittelau

ANRAINER/IN:

Finden während des Umbaus der Abfallbehandlungsanlage Spittelau Führungen statt?

PAWELKA:

Momentan werden Anlagenteile erneuert, die nur einmal vorhanden sind. Deshalb wurde ein halbjähriger Generalstillstand unerlässlich. Und natürlich gibt es hier ohne Müllbunker- und Wartenbetrieb auch nichts zum Herzeigen. Zudem muss ein straffer Terminplan eingehalten und die Sicherheit der Bauarbeiter gewährleistet werden. Bei diesem intensiven Einsatz von Kränen und der Lagerung von Großgeräten auf engstem Raum wären Führungen unmöglich. Die Wissensvermittlung von Wien Energie ruht aber dennoch nicht ganz. Eine tolle Alternative bietet Kollege Georg Baresch Jugendlichen und Erwachsenen etwa mit Führungen durch die Kältezentrale am Schottenring. Und nach der heißen Bauphase wird auch die Spittelau wieder BesucherInnen willkommen heißen.

Bei Fragen zur Anlage wenden Sie sich bitte an Tel. (01) 313 26-2705 oder info@wienenergie.at. Ihre Anliegen werden an Werksleiter Erich Pawelka weitergeleitet.

Wiener Energieversorger remixed

Um die Wettbewerbsfähigkeit auch in Zukunft zu gewährleisten und Synergien noch stärker nutzen zu können, wurde der Energiebereich der Wiener Stadtwerke einer gründlichen Umstrukturierung unterzogen.

Seit 1. August ist die ehemalige Wien Energie-Tochter Fernwärme Wien GmbH kein eigenes Unternehmen mehr, sondern zur Gänze Teil von Wien Energie. Durch die Zusammenlegung gibt es innerhalb der Wiener Stadtwerke Holding nur noch zwei große Energieunternehmen. Von diesen einschneidenden organisatorischen Änderungen merken die rund 330.000 FernwärmebezieherInnen natürlich nicht viel. Wie gehabt genießen sie ihre komfortable Rundumversorgung mit Wärme und Kälte und finden im Wien Energie-Kundendienstzentrum freundliche, kompetente AnsprechpartnerInnen für alle ihre Anliegen in Sachen Energie. Indirekt profitieren sie allerdings trotzdem von den strukturellen Maßnahmen des Konzerns. „Es geht auch um das Nutzen von Synergien“, erklärt Stadtwerke-Vorstandsdirektor Marc Hall. Diese hätten nämlich sehr viel mit Effizienz zu tun. Und gerade die solle nun im Sinne der Wettbewerbsfähigkeit gesteigert werden. Des Weiteren käme man mit der Neuorganisation auch der vom Gesetz geforderten eindeutigen Unterscheidung zwischen Energieanbieter und Netzgesellschaften entgegen.



V. l. n. r.: Mag. Robert Grüneis, DI Dr. Susanna Zapreva und Mag. Thomas Irschik bilden die Geschäftsführung des neu strukturierten Unternehmens Wien Energie.

Wiener Netze

Mit den Wiener Netzen haben die Wiener Stadtwerke einen ganz neuen Geschäftsbereich gestaltet: Er vereint das Gas- und Stromnetz, das Primärnetz der Fernwärme sowie die Telekommunikationsnetze unter einem Dach. Sie werden sich in den nächsten Jahren noch weiter ausdehnen, aber schon jetzt

sind die Dimensionen beeindruckend: Knapp 31.000 Kilometer an Rohren und Kabeln versorgen die EndverbraucherInnen. Auch örtlich wachsen die Wiener Netze zusammen. Bis 2017 erfolgt der Umzug aller Teilbereiche auf den Smart Campus in Simmering, wo dann zirka 2.700 MitarbeiterInnen beschäftigt sein werden.

Innovation in Simmering

Am 5. Dezember ging ein weltweit einzigartiges Umweltprojekt in Betrieb: Der neue Hochdruck-Fernwärmespeicher von Wien Energie am Standort Simmeringer Haide entkoppelt Wärmeezeugung und -verbrauch voneinander.



Quellen produzieren, dafür brauchen wir starke Netze und Speicher“, so die Geschäftsführerin. Das Fernwärmenetz ist knapp 1.200 Kilometer lang und muss Höhenunterschiede von bis zu 150 Metern bewältigen. Daher kommt heißes Wasser mit besonders hohem Druck und hohen Temperaturen zu den EndverbraucherInnen. Der neue Speicher wird pro Jahr rund 2.200 Stunden be- und ebenso lange entladen. Die gespeicherte und entnommene Wärmemenge beträgt rund 145.000 Megawattstunden. Das entspricht einem durchschnittlichen jährlichen Wärmebedarf von 20.000 Haushalten. ■

& frage antwort

Warum hat Wien Energie mit der Errichtung des Hochdruck-Fernwärmespeichers Geschichte geschrieben?

In anderen Ländern funktioniert die kommunale Wärmeversorgung zumeist auf Basis von atmosphärischem, also niedrigem Umgebungsdruck und erreicht maximal Temperaturen von etwa 95 Grad. Der Druck im Simmeringer Fernwärmespeicher beträgt an der Speicherdecke 6 bar und am Speicherboden 10 bar. Er hat ein Speichervermögen von 850 MWh, fasst eine Speichermenge von 11.000 m³ Wasser und transportiert Temperaturen von bis zu 150 Grad. Das ist weltweit bislang einzigartig.

Bisher ging Wärme, die nicht unmittelbar verbraucht wurde, verloren. Das betrifft vor allem die kostbare umweltfreundliche Wärme aus erneuerbaren Energiequellen, ohne die eine Energiewende nicht möglich ist. Erneuerbare Energien unterliegen nämlich aufgrund natürlicher Gegebenheiten wie etwa der jeweiligen Stärke der Sonneneinstrahlung oder der Windverhältnisse starken Produktionsschwankungen. Für eine gleichbleibende Versorgung benötigt man also massive Speichermöglichkeiten.

Hier erweist sich Wien Energie mit dem weltweiten Vorzeigeprojekt des Hochdruck-Fernwärmespeichers als Vorreiter: In dessen beiden 45 Meter hohen Druckspeichern kann Wärme so lange

gespeichert werden, bis sie tatsächlich gebraucht wird. Und zwar unabhängig von der Erzeugung.

„Das bedeutet, dass wir jetzt für Spitzenverbrauchszeiten kein eigenes, mit Gas betriebenes Kraftwerk anfahren müssen“, freut sich Wien Energie-Geschäftsführerin Susanna Zapreva. „Wir können die Wärme, die ursprünglich zum Beispiel von unserem Biomassekraftwerk hier am Standort kommt, aus dem Hochdruckspeicher nehmen und unsere KundInnen so mit erneuerbaren Energien versorgen.“ Im Sommer werden auch Fernkälte-Tagesspitzen ausgeglichen.

Nachhaltigkeit ist Trumpf

Durch den reduzierten Gasverbrauch können jährlich bis zu 11.000 Tonnen

CO₂ eingespart werden. „Wenn man das hochrechnet, müsste man für dasselbe Ergebnis ca. 4.200 Pkws ein Jahr lang stehen lassen“, verdeutlicht Zapreva. Die Anlage optimiert den Einsatz der Kraft-Wärme-Kopplungskraftwerke in Simmering, Donaustadt und der Leopoldau, der thermischen Abfallbehandlungsanlagen sowie der dezentralen Stromeinspeiser durch erneuerbare Energien. So nutzt und stärkt sie etwa das Waldbiomassekraftwerk Simmering.

Investition in die Zukunft

Die Investition von Wien Energie in Höhe von 20 Mio. Euro ist ein wichtiger Schritt in Richtung nachhaltiger Energieversorgung. „Bis zum Jahr 2030 wollen wir 50 Prozent der Energie aus erneuerbaren

Kältezentrale als Energiedrehscheibe

Mit einem technisch ausgeklügelten Konzept versorgt Wien Energie das Modegroßhandelscenter Wien (MGC) über einen unterirdischen See mit Wärme und Kälte.

Einen wahrhaft spektakulären Energiekreislauf nutzt das Modegroßhandelscenter Wien (MGC) in Erdberg: Seit vergangenem Sommer hält die Kühlanlage dort nämlich nicht nur MitarbeiterInnen und Server an Hitzetagen einsatzfähig, sondern leitet die überschüssige Wärme gleich in einen unterirdischen Grundwassersee unter dem Firmengebäude. „Hier speichern wir diese Energie und können sie später je nach Bedarf wieder einsetzen: im Winter für behagliche Wärme, im Sommer für die nötige Kühlung“, sagt Burkhard Hölzl von Wien Energie. Klingt wie Zauberei? „Wir folgen einfach dem physikalischen Prinzip, dass Energie nicht verloren gehen kann“, erklärt der Leiter des Kälte-Teams in der Abteilung für Dienstleistungsprojekte.

Größte Grundwassernutzungsanlage Wiens
Allerdings: Wenn ein Grundwassersee kurzerhand zum Wärmespeicher um-

funktioniert wird, ist das natürlich nicht wirklich einfach, sondern es steckt eine hochkomplexe Technologie dahinter. „Das Brunnenwerk wird einmal als Entnahme- und dann wieder als Schluckbrunnen betrieben“, berichtet Hölzl. „Das gelingt durch eine hydraulische Umschaltung der Kältemaschinen in einen Wärmepumpenbetrieb.“

Damit hat Wien Energie für das MGC eine völlig neue energieeffiziente Gesamtlösung der Kälte- und Wärmebereitstellung geschaffen, die sowohl wirtschaftlich profitabel als auch nachhaltig und umweltfreundlich ist. Durch das System kann man den Elektrizitätsbedarf für die Anschlussleitungen der Kältezentrale um 86 Prozent senken und benötigt nur noch 120 Kilowatt. „Außerdem bezieht die Anlage zusätzlich Energie aus dem Fernwärmenetz“, so Hölzl abschließend. „Das macht sie besonders effektiv.“ ■



Ebenso innovativ wie effizient: Ein Grundwassersee unter dem MGC in Wien-Erdberg dient dem Firmengebäude als Wärmespeicher.

zeitraffer



Die Anlage Spittelau vor dem Großbrand 1987 ...

TRADITIONELL ENERGIEEFFIZIENT

Rund um die Uhr versorgt Wien Energie die Bundeshauptstadt und ihre Umgebung zuverlässig und effizient mit umweltfreundlicher Energie. Welche Meilensteine das Unternehmen auf dem Weg zum größten Energiedienstleister Österreichs zurückgelegt hat, zeigt ein kleiner Ausflug in die Geschichte:

1967-1971: Zur Versorgung des neuen AKH wird das Fernheizwerk Spittelau gebaut

1969: Gründung der Heizbetriebe Wien

1978: Die Fernwärmeringleitung führt rund um die Innere Stadt

1985: Aus den Heizbetrieben Wien wird Fernwärme Wien, diese übernimmt die Abfallbehandlungsanlage Flötzersteig von der Stadt

1987-1992: Nach einem Großbrand wird die Abfallbehandlungsanlage Spittelau wiederaufgebaut und deren Fassaden von Friedensreich Hundertwasser neu gestaltet.

2000: Die Anlage Simmeringer Haide wird Teil des Unternehmens

2001: Gründung der Wien Energie GmbH

2005: Das Leitungsnetz überschreitet die 1.000-Kilometer-Marke

2006: Zertifizierung des Simmeringer Werks für Umwelt, Qualität und Arbeitssicherheit

2007: Zertifizierung des Werks Flötzersteig in denselben Bereichen

2009: Fernwärme Wien übernimmt den Betrieb der Anlage Pfaffenu

2012: ISO 9001-Zertifizierung von Fernwärme Wien und Eröffnung des Wien Energie-Kundendienstzentrums Spittelau

2013: Wien Energie und Fernwärme Wien verschmelzen zu einem Unternehmen. Die Wiener Stadtwerke gründen zudem das Unternehmen Wiener Netze, welches das Gas- und Stromnetz, das Primärnetz der Fernwärme sowie die Telekommunikationsnetze unter einem Dach vereint



... und heute als eine der berühmtesten Anlagen der Welt.

Zwischen real und surreal

Im Rahmen der Ausstellungsreihe „Heiß und Kalt“ präsentiert Alex Kiessling mehrere Werkgruppen seiner faszinierenden vielschichtigen Arbeiten.



Der Wiener Künstler interessiert sich für die Wechselwirkung von realen und irrealen, traumhaften und virtuellen Welten.

Der Titel der Ausstellung, „After Dark“, deutet schon die düstere Atmosphäre an, die den großformatigen Acrylgemälden, Skulpturen und Zeichnungen von Alex Kiessling anhaftet. Wiederholt tauchen archaische Symbole auf wie etwa Masken, Schädel oder Affen. Die zwischen realen, surrealen, traumhaften und virtuellen Motiven switchende Bildsprache zieht die BetrachterInnen in eine künstlerische Welt, in der Urzustände von modernen Lebenswelten überlagert werden. Die Natur zeigt sich in Form unterschiedlicher Lichtverhältnisse, oft lässt sich der Wechsel der Tageszeiten am Zustand des Himmels ablesen.

Vielschichtigkeit von Daseinsebenen

Die Gegenüberstellung von Figuration und Abstraktion, Realismus und grafischen Elementen ist charakteristisch für das Werk des 33-jährigen Wieners, der sich bereits mit zehn Jahren für eine Laufbahn als Maler entschieden hat. Diesen Weg hat er vom bewussten Sammeln seiner Kinderzeichnungen über ein Studium an der Universität für

angewandte Kunst bis zum Leben als freischaffender Künstler konsequent verfolgt.

„Die Schnittpunkte und Berührungsebenen der Existenz zwischen Realität und Traum, zwischen individuell erfahrbarer Wirklichkeit und Irrationalem stellen den Fokus meines Interesses dar“, schreibt er auf seiner Website. „Die Protagonisten meiner Bilder verharren meist in statischen Szenen, angesiedelt zwischen der grellen Farbigkeit virtueller Realitäten und einer Dunkelheit, die den meisten unserer Traumsequenzen und Erinnerungen inhärent ist.“ 2013 erregte Kiessling durch zeitgleiches Zeichnen mit zwei Industrierobotern in anderen Städten Aufsehen.

Ausstellung bei freiem Eintritt

Bis 21. Februar sind Kiesslings Arbeiten täglich von 9 bis 19 Uhr im Foyer des Kundendienstzentrums von Wien Energie (9., Spittelauer Lände 45) gratis zu sehen. Seit 2006 bietet die Ausstellungsreihe „Heiß und Kalt“ vielversprechenden KünstlerInnen eine Präsentationsplattform.

kontakt

KUNDENDIENSTZENTRUM: 9., Spittelauer Lände 45, Tel.: 0800 500 700,

Öffnungszeiten: Mo-Mi 08:00-15:00 Uhr, Do 08:00-17:30 Uhr, Fr 08:00-15:00 Uhr (werktags)

PRESSEANFRAGEN: Tel.: +43 (1) 4004-74201, E-Mail: boris.kaspar@wienenergie.at

KULTUR-POINT: 9., Spittelauer Lände 45, Tel.: 0810 900 400 (Mo-Fr 07:30-18:00 Uhr),

Öffnungszeiten: Mo-Mi 09:00-16:00 Uhr, Do 09:00-18:00 Uhr, Fr 09:00-12:00 Uhr (werktags)

SERVICE STÖRUNGS- UND GEBRECHENSBEHEBUNG: Tel.: +43 (1) 313 26-51

INFOSTELLE FÜR ANRAINER/INNEN: Tel.: +43 (1) 313 26-6101, E-Mail: info@wienenergie.at

Weitere Exemplare dieser Ausgabe der AnrainerInnenzeitung **vis a vis** erhalten Sie kostenlos beim KundInnenendienst oder unter info@wienenergie.at.

Impressum

Medieninhaber: Wien Energie GmbH, 3., Thomas-Klestil-Platz 14, Tel.: (01) 4004-0, **Firmenbuchnummer:** 215854h, registriert beim Handelsgericht Wien, **Herausgeber:** Christian Ammer, **Koordination:** Christian Jäger, Boris Kaspar, **Verlag:** Publique GmbH, 8., Alser Straße 23 DG, Tel.: (01) 409 84 55 30, **Redaktion:** Uschi Sorz, **Layout:** Christian Kirschler, **Fotos:** Falls nicht anders angegeben, Wien Energie, **Druck:** Facultas Verlags- & Buchhandels AG, 5., Stolberggasse 26, **Auflage:** 5.000

X SCHLAUMEIER

FERNWÄRME IST SICHER

Fernwärme ist nicht nur komfortabel, sondern auch enorm verlässlich. Das liegt daran, dass sie so nahe an den VerbraucherInnen produziert wird. So gewährleisten Erzeugungsanlagen an insgesamt elf Standorten stets Versorgungssichere, behagliche und wartungsarme Heizwärme für die Wien Energie-KundInnen.

MIT GUTER ÖKO-BILANZ

Die Reduktion der Luftschadstoffe durch Fernwärme ist deutlich messbar. Konkret können in Wien durch die Nutzung von Primärenergie und vorhandenen Ressourcen jährlich rund 1,5 Mio. Tonnen CO₂-Emissionen eingespart werden. Das macht diese Wärmequelle um rund 75 Prozent energieeffizienter.

UND UNGLAUBLICH GÜNSTIG

Keine andere Energiequelle ist so preisstabil wie Fernwärme – und so günstig. Denn angenehmerweise schont der besonders sparsame Einsatz von fossilen Brennstoffen nicht nur die Umwelt, sondern auch die Brieftasche. Die Ersparnis kann bis zu 30 Prozent betragen!



Spielerisch lernt die kleine Ida, wie ein Windrad Energie erzeugt.

Stark wie der Wind

Die Pixi-Bücher von Wien Energie sind mittlerweile Kult. Schon in den ersten drei Bänden hat die kleine Ida – zusammen mit den jungen LeserInnen – jede Menge über Energie gelernt. Nun hat sich ein vierter Band dazugesellt, der nach Sonnenenergie, Fernwärme und –kälte die Windkraft in den Mittelpunkt stellt. In „Stark wie der Wind“ macht Idas Familie einen Radausflug auf die Donauinsel, wo es fast immer windig ist. Ida beobachtet die Segelschiffe auf der Neuen Donau und stößt schon bald auf ein Windrad. Die Frage, wie man die Kraft des Windes in nutzbare Energie umwandeln kann, beschäftigt die ganze Familie und bringt Ida auf viele lustige und kreative Ideen.

Ein Gratisexemplar gibt es im Wien Energie-Haus (6., Mariahilfer Straße 63) und beim Kultur-Point von Wien Energie (9., Spittelauer Lände 45).